

**Zeitschrift:** Der grosse historische Appenzeller-Kalender auf das Jahr ...  
**Herausgeber:** Johann Ulrich Sturzenegger  
**Band:** 9 (1730)

**Artikel:** Practica : von den vier Jahrs-Zeiten des 1730. Jahrs  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-371097>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 22.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# PRACTICA.

Von den vier Jahrs-Zeiten des 1730. Jahrs.

## I. Von dem Winter.

**E**n unbeständigen, mit Schnee, kalten Winden, wie auch mit Regen abwechselndem Winter, fangen Wir gewöhnlicher weise an: wann wir den kürzesten Tag, und längste Nacht haben. Solches geschicht dißmahlen nach den besten Sonnen-Täfeln, in dem 1729. Jahr, den 10. Christmonat, um 7. Uhr 18. m. nachmit. selbige Zeit hat die Sonn ihren niedrigen Staffel, dem 0. grad des Steinbocks erreicht. Saturus ist um 4. grad im Fisch, geht abends um 9. Uhr 36. unter. Jupiter im 8. grad im Löwen, rückläufig, geht abends um 7. Uhr 13. auf. Mars im 5. grad der Waag, geht nachts um 12. Uhr 21. auf. Venus im 4. grad im Schütz, geht morgens um 5. Uhr 42. auf, ist ein schöner Morgen-stern, der Stern gegen Mittag ist das Scorpion-herrs. Mercurius im 14. grad im Schütz, geht morgens um 6. Uhr 34. auf. Der Mond im 21. grad im Steinbock, geht abends um 5. Uhr 32. m. unter. Die Witterung scheinet mit Winde und Schnee, dem Winter einen Anfang zumachen, es wirt aber auch bald wärmer, neben starker Lüft. Der Jenner kommt bald mit Winden und Schnee, wo nicht gar Regen, worbey die Sonne, gegen dem Ende sich zimlich warm dörffte sehn lassen. Der Hornung hat anfangs zimlich schneyerige Lüft, bald wirt es merklich besser: Das hindere Theil aber scheinet überall unlustig, schneyerig, kalt und lustig zu sein. Im Merzen sind die Winde anfangs nach zimlich kalt: hernach aber beschließt er den Winter mit seinem Wetter.

## II. Von dem Frühling.

**E**n anfangs zimlich guten, mithin aber gar veränderlichen; doch meist fruchtbaren Frühling, fangen wir an, wann Tag und Nacht einandern das erste mahl im Jahr gleich werden. Solches geschicht dißmahlen den 9. Merzen, um 8. Uhr 46. nachm. selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. grad des Widers. Saturus im 14. grad im Fisch, geht morgens um 5. Uhr 40. m. auf. Jupiter im 29. grad im Krebs (rückläufig) geht nachts darauff um 3. Uhr 45. unter. Mars im 22. grad der Waag, (rückläufig) geht abends um 7. Uhr 54. auf. Der Stern gegen Mittag vor ihm ist die Korn-ähre. Venus im 25. grad im Fisch, ist morgens nicht mehr sichtbar. Mercurius im 7. grad im Fisch, geht morgens um 3. Uhr 19. min. auf. Der Mond im 25. grad im Widder, geht abends um 8. Uhr 26. unter. Die Witterung scheinet anfangs schön und warm zu sehn, mithin aber schon unbeständiger. Der April fängt mit Winden an, welche aber nicht gar kalt sein werden, bis selbe gegen dem End etwas frisch sein werden. Der May ist meist naß, und zuwihlen gefährlich: Welche nun um diese Zeit belieben an kühlem Wetter haben, die

Dörfften veranagt werden. Der Brachmonat beschließt den Frühling mit  
Donner Wind und Regen.

### III. Von dem Sommer.

**S**En zimmlich fruchtbaren, zuweilen warmen, theils aber auch gefährlichen Sommer, fangen wir an, wann der Tag am längsten u. die Nacht am kürzesten. Ein solches haben wir nun dißmahlen zu gewarten den 10. Brachm. um 8. uhr 37. nachmit. selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. grad im Krebs. Saturnus im 21. grad im Fisch, geht nachts um 11. uhr 54. auf. Jupiter im 9. grad im Löwen, geht abends um 10. uhr 13. unter, ist lang ein schöner Abend-stern. Der helle auf ihn ist das Löwen-herz. Mars im 13. grad der Waag, geht nachts um 12. uhr 23. unter. Der erste helle auf ihn ist die Korn-ähere. Venus im 20. grad im Krebs, geht abends um 9. uhr 20. m. unter, ist der erste Abend-stern gegen dem Untergang. Mercurius ist im 23. grad im Krebs, geht abends um 9. uhr 19. unter. Der Mond ist im 9. grad der Jungfr. geht abends um 11. uhr unter. Der Sommer scheinet anfangs Regen, bald aber Sonnenschein zu haben, auf das letzte Viertel scheinet es gefährlich zu sein. Der Heumonat hat im Mittel schön und warm Wetter: Der Anfang und Ende aber scheinen gefährlich von Donner und Hagel zu seyn, neben Winde und Regen. Der Augustmonat scheinet der Witterung halber von mittlerer gattung zu sein; dann es zeigen sich warme Sonnenschein; jedoch nicht ohne Abkühlungen. Der Herbstmon. macht dem Sommer einen guten Aufgang.

### IV. Von dem Herbst.

**S**En anfangs nach guten, mithin aber unbeständigen Herbst, fangen wir an, wann auf die warme Sommer-tage, eine abermahlige gleichung der Tage und Nächte folget, welches geschicht den 12. Herbstmonat, um 10. uhr 23. Vormit. Selbige Zeit ist die Sonn in dem 0. grad der Waag. Saturnus ist rückläufig, im 17. grad im Fisch, geht morgens um 4. uhr 44. unter. Jupiter im 29. grad im Löwen, geht morgens um 2. uhr 16. auf, hat vor ihm das Löwen-herz. Mars ist im 6. grad im Schütz, geht abends um 8. uhr 25. unter, hat mittägig einen hellen Stern neben ihm, das Storpion-herz. Venus im 12. grad im Storpion, geht abends um 7. uhr 24. unter, ist der Abend-stern. Mercurius im 21. grad der Waag, geht abends um 6. uhr 36. unter, ist aber nicht wol zusehen. Der Mond ist im 19. grad im Wassermann, geht darauff nachts um 3. Uhr 36. unter. Der Herbst sangt mit gutem Wetter an, worzu sich aber bald kalte Wind und Regen, wo nicht gar in Bergen Schnee zeigen. Der Weinmonat hat viel feuchte Nebel, mit Winden, Regen und Schnee. Der Wintermonat hat auch bald anfangs kalte Schnee-winde, darauf mit Nebel und Winden gemisces Wetter. Der Christmonat beschließt den Herbst zu erst mit starken Winden und Schnee, zuletzt kalte Nebel und Sonnenschein.

Von

## Von denen Finsternissen des 1730. Jahr.

**G**egeben sich in diesem Jahr an der Sonnen und Mond, fünff Finsternissen, drey an der Sonnen, und zwey an dem Mond, von welchen wir eine Sonnen- und eine Monds-Finsterniß, bey hellem Wetter werden sehen können.

Die erste ist eine unsichtbare Sonnen-Finsterniß, welche sich begiebt den 7. Jenner, Nachmittag um 4. Uhr 29. minut. sangt der Schatten vom Mond an die Erde zu berühren, um 5. Uhr 43. tritt der ganze Schatten das rauß, und verursachet an vielen Orthen nach einanderen bis um 8. Uhr 11. m. eine gänzliche Sonnen-Finsterniß. Nach dieser Zeit rückt der Schatten vom Mond wider allgemach von der Erden in die Lufft, und macht das um 9. Uhr 25. m. keine Finsterniß mehr auf der Welt zu spürhen, nach dem selbe 4. stund und 54. m. gewähret, und das Centrum 2. stund 28. m. daranß gewesen. Diesere Finsterniß ist theils in Africa, und theils in Amerika, meist aber auf dem Meer, zwischen Africa und Amerika zu sehen.

Die zweyte ist eine sichtbare Monds-Finsterniß, welche sich bey hellem Wetter zeigen wird, den 23. Jenner, morgens. Der Anfang ist früh um 3. Uhr 19. m. das Mittel um 4. Uhr 24. minuten, das Ende um 5. Uhr 29. min. ihre ganze Währung ist zwey stund und 10. m. Der verfinsterte Theil zeigt sich oberhalb am Mond, über den vierten theil, auf 3. Zoll und 39. Min. und kan, wann es andern hell Wetter von Anfang bis zu Ende gesehen werden.

Die dritte ist eine zum theil sichtbare Sonnen-Finsterniß, welche kommt den 4. Heumonat, morgens. Dero Anfang ist vor Außgang der Sonnen um 3. Uhr 34. min. Desgleichen das Mittel um 4. Uhr 5. m. Darnach geht die Sonn auf 4. Uhr 14. min. um welche Zeit die Sonn oberhalb gegen der linken Hand, um die Hellsste verfinsteret zu sehen sein wird. Darnach nimmt die Finsterniß ab bis um 4. Uhr 35. Minuten welches das End. Man hat desio mehr Ursach darnach zusehen weilen sie auf unserem Horizont nur 21. minuten zusehen, welche bald vorbei sind. In Asia wird sie an unzählichen Orthen völlig verfinsteret werden; jedoch so das ein häller Ring am Rand der Sonnen zusehen. Dann der Mond mag weil er selbe zeit zu weit von der Erden, die Sonnenstrahlen nicht gar bedecken, das selbe nicht um und um etwas hervorschimmeren. Wann man sie betrachtet wie sie sich auf der Erd-Kugel zeigen wird. So kommt der Schatten vom Mond an die Erde, früh um 2. Uhr 20. m. um 3. Uhr 33. min. kommt das Centrum darauf und verwöhlet sich darauf bis um 7. Uhr 10. m. also 3. stund und 37. m. In welcher Zeit in Asia eine ringsförmige völlige Sonnen-Finsterniß zusehen. Darnach streicht der Schatten nach einige Orte durch bis er um 8. Uhr 23. m. die Welt gänzlich verlaßt, nach dem er sechs stund und 3. m. darauf zugebracht. Zu Cracau in Pohlen wird sie 8. Zoll, und zu Pekin in Sina 10. Zoll groß zu sehen sein, und in Persien nach größer.

Die vierte ist eine unsichtbare Monds-Giernus, welche vorfallt den 13. Februar nachmittag, der Anfang ist um 3. Uhr 20. m. das Mittel um 4. Uhr 27. m. das Ende um 5. Uhr 34. ihre größe erstreckt sich auff 4. und ein halben Zoll. Weil aber der Mond uns selbige zeit nach nicht aufgegangen; so überlassen wir selbe denen Morgenländischen Völkern, in Afria, woselbst sie schon zusehen.

Die fünfte ist eine von der grossen gattung Sonnen-Giernus; Ins-  
dem sie bey nahe Central sein wird, will des Monds nordliche Breite nur eine  
Minuten aufztragen thut; Jedoch kan selbe bey uns nicht gesehen werden,  
weilen selbe überall in Afria, auf das Mittel der Welt fällt. Ist also Euro-  
pha frey daryon: Aufgenommen, das mitteländische Meer, welches Eus-  
topha von Afria scheidet, hat etwas davon zugewarten. Kommt der o-  
gen den 28. Christianat morgens um 8. Uhr 15. der Schatten vom Mond  
an die Erde, um 9. Uhr 9. m. kommt er gänzlich darauf, und rückt also gar  
tieff bis auf den Mittel-sirich der Welt, an welchem Orth er denen Zuschauern  
eine nachtlische Giernus verursachet, bis um 12. Uhr 43. m. über 800. Me-  
ilen lang, worvon wir doch, weilen die Sonn gegen Mittag verfinsteret, ge-  
gen uns aber helle ist, nichts sehen können. Endlich nachmittag um 1. Uhr  
37. m. verlässt der Schatten vom Mond die Erde, nach dem er sich: zuwahren  
wegen Dismahlen geschwunden laufft, nicht länger als: 5. stund und 32. m.  
Darauff verweicht, die Erde gänzlich, und macht der Giernus ein End.

### Von Fruchtbarkeit und Wachstum.

**G**Or die viel alten Wohlthaten, welche wir das ganze Jahr von Got-  
tes milten Batter-Hand empfahen, wird menschlicher seith Gott dem  
Herrn gar wenig darsfür gedanket; Ja es scheinet als ob sich viele  
dergleicher und andrer ehrbare einbildeten, das ihnen ihr lieblicher Schöpfer, al-  
les was sie gots von Ihm geniessen, aus Schuldigkeit zu geben verbunden  
seyn. Gleich wie aber die Unfruchtbarkeit gegen die Menschen, auch so gar von  
den Heyden, für eines der größen Laster gehalten worden: Also ist die Un-  
fruchtbarkeit gegen GOT um so viel desto abscheulicher, um wie viethöher  
der allmächtige Schöpfer über sein schwaches Geschöpf, als über das Werk  
seiner Hände erhaben ist. Zwar sind manche Wohlthaten, vor allen anderen  
so sonderbar und herlich, das gleichsam ein steinernes Herz dadurch zum  
göttlichen Lob und Preis bewogen werden müste. Dagegen werden viel  
andere Wohlthaten, weil man derselben täglich gewohnet ist, nur so ebenhin  
angesehen, und selten oder wol gar nicht betrachtet, woraus genug am zuer-  
kennen, wie unmöglich groß die natürliche Blindheit des Menschen sei, und  
wie er der Liebe Gottes, anstatt schuldiger Gegen-liebe, nichts als Un dank,  
Kaltblütigkeit, oder wol gar Hass und Feindschaft erweise. Under solchen  
gewöhnlichen Wohlthaten Gottes ist auch eine, und zwar der firnehmsten,  
der alljährliche Seegen Gottes, welcher durch seine Güte aus der Er-  
den hervor wachset, welcher zu unserer Aufsenthaltung eben hoch nothig ist;

Sintens

sintenmahlen wir ohne denselben werder Nahrung nach Kleider hätten. Und wann man gegenwärtig Jahr betrachter, da ich dieses schreibe, so kan man Gottes Wunder-Hand schier sichtbarlich spüren. Dann wer weist nicht zusagen von dem langwirigen und kalten Winter? und den darauff gesolten kalten, und nasen Frühling? Wer hat doch an der Auffahrt gedacht, das nach zu rechter Zeit könnte ein so schöner Nutzen in das Feld kommen, wie jehund zusehen, da ich dieses schreibe? Und ob zwar einige Feld-früchte wegen grosser Dürre in etwas schaden gelitten; so hilft doch der heut und gestern abends gefallene Regen vielem wider auff. Also daß man sonderbare Ursach hat, Gott dem HErren zu danken, und denselben zu bitten, das er uns auch dieses Jahr wolle gnädig seyn, und uns einfruchtbareß Jahr beschehren: welches sonst an einigen früchten scheinet mittelmäßig zusein. Weilen ich aber ein schwacher Mensch bin, und dessentwegen nichts gewußtes von zukünftigem melden kan; so wil nicht er mangeln dem geneigten Leser zu lieb, andere Mittel an die hand zu geben, welche gewisser sind. Und zwahren so ist erstens das vornehmste und beste Mittel ein efriges und gläubiges Gebett, welches Gott an vilen orthen in Heil. Schrift verheißt zu erhören. Das zweynte ist fleißige Arbeit, waltung und düngung des Feldes. Dann es heißt im Pred. Sal. 11. Früh säye deinen Saamen, und laß deine Hand des abends nicht ab: den du weißest nicht ob dieses oder das gerathen wird, und so beydes geriethe so wäre es desto besser. Es ist in wahrheit ein schöner Trost, vor Christenliche Arbeiter, wenn der heilige Geist durch den Mund des Königs Davids zu ihnen sagt: Wohl dem der den HErren fürchtet, und auff seinen Wegen geht. Du wirst dich nehren deiner Hand Arbeit. Wohl dir du hast es gut. Psalm. 128. Ob auch dieses alles schon im schweiß des angeichts geschichtet; so wird doch solcher schweiß zu lauter Segen, weil die Verheißung darzu kommt, das es derjenige gut habe; welcher sich seiner händen Arbeit nehren werde: Da es hingegen denjenigen, welcher sich seiner Hand-Arbeit nicht nehret, entweder im Geistlichen oder Leiblichen, oder beyden zugleich nicht gut haben.

Weilen aber an rechter Wartung und Dungung des Feldes gar vil gelegen: Und aber nicht jedweder im stand ist solches zu thun, aus Mangel der Dungung: So wil dieses Jahr einen Anfang machen, von besserer Wartung der Felder zu schreiben: Weil aber der Platz all zu eng, so bleibe das Jahr bey nach folgendem Stück, aus welchem einige viel rühmens gemacht. Darzu nimmt man Ochsen und Kuh-mist, und wann man Pferds Dauben und Schaff-mist hat, so kan man selben auch darzu nemen, und zwar von jetwederem gleich viel, solches zusammen in ein hölzernes oder kupfernes Gefäß gethan. In diesen Mist giesset man siedend heißes Wasser (das Regen-wasser ist das beste) und lasset es etliche Tag weichen. Darauff giesset man von diesem Wasser in ein ander Gefäß, und thut darein ein pfund Salbeter das er darinnen zergehe: Und zwaren so viel, wann man so viel Korn zu sähen hat als auff einen Tag zu pflügen genug ist, wann der Salbeter zergangen, so shut man das Korn darein welches man sähen will.

und lasset es 24. Stund darinn weichen. Hernach nimmt man das Korn heraus, und wann es trocken wetter ist so sätet es naß; ist aber die Erde naß, so muß man das Korn trücken werden lassen ehe man es sätet. Hierbei muß man den Acker gar nicht düngen, und wann gleichfahls das Feld zimmlich mager ist, so kan man sich doch auf eine reiche Erde getrostet. Vorben auch zu mercken, das man das Korn mehr als um die halbe dünner sätet, weil es gewaltig aufwirft. Die Ursach und Wirkung dieser Fruchtbarkeit ist das Sals, oder der Salbeter, welcher den Saamen eröffnet, und dessen viele Rümen zu besserem Wachsthum aufbreitet. Und dieses sey vor diß Jahr genug, und wann vernemmen solte, das dem Nächsten darmit dienen könnte, so wolte künftig so Gott Leben und Gesundheit verleicht, ein mehrers darvon schreiben.

### Von Gesundheit und Krankheiten.

**D**ieweil der Mensch nach dem Sünden-fall, so unzähllichen Leibes-gesbrechen, und Krankheiten unterworfen ist; so hat die Göttliche Weisheit und Barmherzigkeit, auch vile, und fast unzählliche, heilsame Kräuter und Mittel geschaffen, deren sich der Mensch bedienen kan. Und kan man auch in dijem mercken eine sehr herliche Wolt hat Gottes: Emmahl das Gott so viel Mittel geschaffen und gegeben: Hernach auch, das er ihre Kraft und Eugend denen Menschen entdecket, und offenbahret hat: Welches aber freylich nicht in einem Tag geschehen, sonderen von Zeiten zu Zeiten, hat Gott einem Menschen die Kraft und Wirkung dises; jenem eines anderen krautes Eugend und Eigenschaft erfinden lassen. Und da wird man kein Land finden, das nicht mit heilsamen Kräutern von dem lieben Gott verschen sey, und entweder solche Kräuter habe, die in anderen Ländern auch gemein sind; oder die es vor anderen Orthen allein besse. Sehen wir nun unser bergiches Appenzellerland an, so finden wir darinn an allen Orthen sehr vil heilsame Kräuter, die der Aeme in Felderen und Wälder, auf Bergen und in Thälern ohne Entgeldt, frey und ungehinderet einsammeln kan. Und wil nun mancher ein gutes Kraut in seinem Garten hat, so wil dises Jahr bey den Garten-Kräuteren bleiben, und den Anfang mit der Salben machen. Welches ein vortreffliches Kraut, und fast in allen Gärten zu finden, ist auch bey allen Völkeren jederzeit hoch gehalten worden, weil deren gedorete Blätter dem kostbahren Thee schier vorzuziehen. Dieses Kraut hat ein sputiles Dehl, welches wann es in das heiße Wasser gehet, in allen krampfhastigen Zufählen keine geringe Wirkung verrichtet, und sonderlich in Bäderen, wann nach andere Nerven-stärkende Kräuter darzu genommen werden, als Dosten, Quendel, Polehen, welches die gelähmte Glieder stärket, und also auch die Unfruchtbarkeit wegnemmen kan. Die Barbierer machen insgemen ihre Gurgel-Wasser, so sie in Entzündung des Halses gebrauchen, aus abgebrockter Salben, mit kleinen Rosinen und Salbeter; dergleichen auch gegen Zahnschmerzen und anderen Mund-schäden vortrefflich ist.

Ensges

Ins gemein aber ist die Salben ein gutes Leber-Kraut, welches die Leber  
stärkt, das sie ein gutes Geblüt macht, öffnet ihre Verstopfung, ist kräftig  
wider Husten, Reichen und kurzen Atem, widerstehet dem Gifft, präser-  
vieret für den Haupt-flüssen, und daher rührendem schlag, Schindel und  
dergleichen. Sie ist am kräftigsten wann man die gedörrete Blätter ent-  
weders im Wasser oder Wein siedet, oder nur siedend Wasser darauff gie-  
set, und das Wasser etwann in einer halben stunde, so warm trinket als man  
kan. Sonsten kan man die Blätter auch zu einem zarten Pulver reiben, und  
an statt des kostbaren Gewürz brauchen, welche hiszige Personen, sonde-  
lich im Sommer mercklich besser ist. Nach der Salben folget der Vermuth,  
welcher zwar auch ein kostlich Kraut, wird aber wegen seiner Bitterkeit selten  
allein innerlich genommen. Sonst ist es (sonderlich der Wilde) ein reinigen-  
des, abführendes Kraut, stärcket den erkalten Magen, öffnet die Milz und  
Leber, reiniget die Gall, führet allen rohen kalten schleim hinaus, dienet in  
allen langwirrigen, Gall- und Wassersüchtigen Milch-Krankheiten, drey und  
vier tägigen Fieberen, bewahrt auch vor der Pest. Vermuth-wein zum ersten  
trunkt bey der Mittags-mahlzeit genommen, stärckt den Magen und die Le-  
ber, macht lust zum essen, bekönt wol in Fieberen, Wassersucht und Schar-  
bock. Vermuth in ein Säcklein gebunden, um die Stirn gelegt beförderet  
den schlaff: übernacht in Brandten-wein gelegt, und ein Eichlein genest,  
und warm über den Nabel gelegt, auch in das Grüblein, an der Rähle, und  
under die Nase geriben, treibt den Kinderen die Bauch-würme ab: Mit dem  
Kraut geräucheret vertreibet Füegen. Vermuth unter die Fußhöhlen gebun-  
den, ziehet die Geschwulst aus den Füssen: mit wolgeschlagenem Eher-weiss  
zerrieben, heilet die Blut-srimmen, und blaue geschlagene Mähler an Augen  
und andernwo. Bey allen solchen Eugenden, hat er auch etwas schädliches  
bey sich, das er den Kopf eimint, thum, tråg und schlaffrig macht, darum er  
von alten Leuhen, die ein schwaches Haupt haben, oder zum schlage geneigt  
sind, vorsichtig wil gebraucht werden. Sonst hat man in den Apotecken dar-  
von ein Oehl welches überzeugte Eigenschaften hat. Nach dem Vermuth ist  
der Knoblauch auch zimmlich bekannt, und gibt an Kostbarkeit ihnen wenig  
nach. Seine Eigenschaft ist, das er den Magen und Leib erwärmet, die zähnen  
Schlürmigkeit zerschmelzt, und austreibt blaße und winde, zerheilt die in-  
nerliche Fäulung und Nestier der Würme zerstöret, den Koder und verschlim-  
mung der Brust ablöset, und eine klare stimme macht, das Grimmien und  
Colic des leibs mit verzehrung der Winde, und mit besänftigung der beisen-  
den sauren schärfse stillet, präservieret auch für der Wassersucht, in dem er nicht  
allein den Urin stark treibt, sonderen auch die kalte blaßtige sammlung, d' graus  
zum öftern die Wind-Wassersucht wird, zerheilet und austreibt, zu diesem  
begehren muß man den Knoblauch mit anderen bequemen stücken, als Fenkel,  
Alnis, Kümel, tausend Guldenk. und dergleichen in Wein sieden, und alle morg-  
gen u. abend davon trinken. Es dienet aber der Knoblauch den hiszigen Na-  
turen nicht wol, den er vermehret die Hitze, und die Gebrechen die von der Hitze

und der Gallen entspringen; zur Zeit grässierender Seuchen, ist der Knoblauch ein gutes Mittel in Wein-essig gelegt, und von solchem Essig täglich nüchtern ein paar Löffel voll getrunken, auch von dem eingebisszen Knoblauch etwas gessen, sinnenmahlend der Knoblauch den Würmen und Fäulungen kräftig widersteht. Zu übermoldten Gebrechen nun kan der Knoblauch in Wein oder Milch gesotten werden, und nüchtern getrunken. Es ist auch dasjenige Wasser, so aus Knoblauch destilliert wird, kräftig wider die Würme und den Stein, wann man es nüchtern trinket. Darauff folget der Lauch oder Schnittlauch, welcher in allen Gärten befindlich, und zu mancherley Leibes-Gebrechen gut ist, wann er nicht zu viel gebraucht wird. Mäßig gebraucht, treibt er den Harn, Monats-zeit und Geburt; den Saft davon getrunken, entweders mit Geiß-milch oder Henig vermischt, dienet wider den Husten, und beförderet das Aufwerffen; dienet auch für Brand und Unfruchtbarkeit, giftiger Thier und Schlangen-bisse, für verblutungen und Blut auswerffen. Äußerlich ist er gut für die enternde Geschwüre. So man den Lauch aber in Speisen zu viel gebrauchet, macht er unruhige Nächte, gibt böse Nahrung und Geblüt. Das nun diese und viel andere Kräuter eine grosse Wohlthat Gottes sey, wird verhoffentlich niemand läugnen: Ob aber auch alle daran gedachten, und für solchen Kräuter-segen Gott herzlich danken, das stehet dahin. Sonderlich sollen wir Gott dar-für danken, das er uns die Eigenschaft der Kräuter offenbahret und zu erkennen gegeben hat. Es haben zwar die Menschen vieles durch eignen fleiß erfunden: Gott aber gibt zu allem das gedenken, und offenbahret den Menschen durch mancherley Mittel und Wege die Eigenschaften der Creaturen. Dann wir sehn seiner Werke das wenigste, den viel grössere sind uns verborgen, dann alles was da ist, das hat der Herr gemacht, und gibts dem Gottss-fürchtigen zu wissen, Sir. 43. Was nun im übrigen dis Jahr belangt, so scheint es eben nicht eines von den gesündesten zusehn, und haben diejenigen welche schwach von Natur, wol für zusehen, das sie sich vor Zorn und übermaß im essen und trinken nicht überladen, damit sie ihnen nicht unzeitig, schwere Krankheiten; ja den Tod selbst über den hals ziehen. Inmittelst aber bringen die Krankheiten des leibs oftmahs der Seele grossen Nutzen. Dann der Apostel sagt: Wer am Fleisch leidet, der höret auf von Sünden das er hinsfort, was nach hinderstelliger Zeit im Fleisch ist, nicht der Menschen lusten, sonder dem Willen Gottes lebe. und Esaj. 21. heißt es: Herr, wenn Drubsal da ist, so suchet man dich; wenn Du sie züchtigest so russen sie angstiglich.

### Von Krieg und Frieden.

**G**ndem lande sicher wohnen, ohne Gefahr aus und eingehen, und sich vor keinem Feind weder auf den Strassen, noch in seinem Hauß fürchten, ist eine Wohlthat Gottes, welches keiner genugsam erkennen kan, wann er nicht zu vor es selb erfahren, wie es im Krieg zugehe. Gefalset mir dessentwegen sehr wol wann ein alter Lehrer also schreibet: Wie viel sind

WQ

vol Menschen, die ihr lebtag nemahl gedacht haben, das ihr Schutz und Sicherheit eine Gaabe Gottes seyn? welcher Baur auf dem Lande gedentet, das er Gottes Gaabe sey, das er auf dem seinen so sicher kan seyn mit seinem Gesind? Wenn er alle stunden müste gewarten, das Dieben und Räuber thun durchs Haus ließen, oder im Krieg alle stunden gewarten, das ihme Haus und Hoff abgebrennet, und er darzu geschlagen und geplagt wurde, so wurde er den diejen 47. Psalm lernen singen und sagen: Ach wie selig sind die! Ach welch eine grosse Gaabe Gottes ist, das einer seinen bissen brods essen, und ein trunk wassers trinken mag, mit Sicherheit und Frieden. Aber nun das solch göttlicher Schutz und Sicherheit mit voller Macht daist, achtet sein niemand. Ja darfür das wir Gott solten danken, fahrer wir zu und missbrauchen alles außs allermuthwilligste: Sind der Obrigkeit widerspätig und ungehorsam: Betreügen, verleumden und verwortheilen einanderen: hassen einanderen zum theil auf solche weise und form; das wann die Obrigkeitliche Straff nicht zusorchten wäre, so gebe es öfters Krieg und Blutvergiessens so viel, das einem Christen die Hare zu Berg stehen möchten. Bey so gestaltensachen nun, ist übel zu forchten, der liebe Gott sey mutthia des zuschauens müde, und möchte mit seinen Gerichten über uns kommen. Volte man nun als ein Astrologus ein Betrachtung über dieses Jahr anstellen, so käme das Regiment auf die O und S. Und wil nun Mars in dem Haus der Feindschästen ist, so müste man schliessen, das dieses Jahr eben kei, so fridliches wäre. Weilen aber auf dieser sach nichts halte, und keinen anderen Regenten über die Zeiten und Jahre weiß, als den Schöpfer Himmels und der Erden, welcher den Krieg steuert in aller Welt, der Bogen zerbricht, Spieß zerschlägt, und Wagen mit Feur verbrennt. Ps. 46. der ich das Viecht mache, und schaffe die Finsternis, der ich Friede gebe und schaffe das übel. Ps. 45. Will auch der Krieg an anderen Orthen. H. Schrift eine straff der Sünde genent wird, so wird es am besten sein, das man Gott dem Herren für die fridliche Zeiten danke, von Sünden und Lastern abstiehe und Ihne bitte das er uns nach weiters, in unjerm lieben Vatterland vor Krieg u. blutvergiessen behüte wolle.

### Von Feuers-Brunsten.

**G**el schreckliche Exempelgot licher Straffen durchs Feuer, hat man zu un erer Zeiten erlebet, da unterchiedliche Stätte, Dörffer, Häuser und andere Scheuren sind abgebrant worden. Weil nun die Exempel in menge vorhanden; so bleibe nur bey einigen welche in dem Jahr 1729. geschehen. Da dann die Zeitung von Vaidaus berichtet das den 10. Merzen nachts zwischen 11. und 12. Uhr, bey dem Schloss-Hauptmann zu Balzers, Hochfürstl. Lichtensteiner Herrschaft eine erbärmliche Feuers-brunst entstanden, wordurch nicht nur dessen ganzes Gebäude, mit allen darinn gewesenen schönen Mobilien, in nicht gar einer stunde, sonder auch des Hauptmanns 3. Kinder, nebst dem Kinds-weib, einen Dienst-mägdlein, dann derselbe Nacht alda logierte Mayländer-bott, samt seinem Knecht elendiglich verbrennet

Wydex.

würden, die anderen würden mit genauer Noth nach errettet. Es wird auch von Moscau berichtet, das zu anfangs April, alda eine grosse Feuers-Brunst entstanden, welche zu erst in dem Haß des Zarischen Leib-Medico aufgebrochen, und dasselbige nebst dem Haß des Generalen Cartschmin gänzlich in die Asche gelegt, auch das Quartier des letthim alda verſtehenen Holländischen Residenten Hrn. Wilde, und andere vornehme Häuser mehr als auf die Helfte verzehret habe. Es solle auch der Land-Hofding-Sitz in Schweden in dem April, durch eine heftige Feuers-Brunst ganz eingeäschteret worden seyn. Gleichfahls ist auch zu Paris im May, das schöne Manufacturn-Haus in der Vorstadt St. Honore, worinnen das Porcelein verfertigt wird, durch eine geschwinden Feuers-brunst, samt nach andern gebäude, zu Aschen verbrandt worden. Das Feuer entstunde durch Unvorsichtigkeit eines Haßners-gesellen, welcher den schon ganz glühenden Back=offen so geschwind u. unbedachtsam geöffnet, daß die Flammen plötzlich, und mit solcher gewalt auf demselben hervor gebrochen, das daß Feuer nicht hat können gedämpft werden. Von Dublein der Haubt-Statt in Irland wird auch geschrieben, daß den 12. May nach Mitternacht um halbe 1. Uhr daselbst, in dem Magazin des Hrn. Clawry ein Feuer aufkommen, welches dieseres, nebst nach 10. andern, so mit Wein und Brandenwein angefüllt waren, auf den Grund verzehrete. Unterschiedliche Schiffe so hinter diesen Magazinen lagen, müßten ihre Linck=seile abhauen, und sich auf die andere Seithen des flusses retirieren, um nicht von dem Brandenwein, so sich brennend in den Fluss stürzte, verbrandt werden, welches einen entsetzlichen Spectacul macht. Der Schaden solle sich mehr als auf 30. tausend Pfund Sterlings erstrecken. Sterling, ist eine Münz-Rechnung, nach welcher in Engelland alle grosse Summen berechnet werden. Ein pfund Sterling gilt 4. Englische Kronen, oder 20. Schilling-sterling, die nach unserer Münz in Wechsel-Curs bis 8. u. ein halben fl. machen. Zu obengedachtem Moscau sind in dem May durch eine heftige Feuers-brunst in die 124. Häuser in die Aschen gelegt worden. Es sind auch den 30. May, zu Trosin bey Torgan die Pfarr=wohnung nebst 15. Höffen eingeäschteret worden. Dergleichen auch zu Falckenberg ein Meile von obigem, 2. Tag vorher an 10. Hauren-höffen geschehen. Ich breche aber ab und melde auch etwas von

### Dem gewesenen kalten und strengen Winter.

Bon welchem die Zeitungen vil flagens gemacht. Wie dann von Wien unterm Jenner geschrieben wird, daß die Strassen von vilem Schnee wegs fast unbrauchbar seyn. Und das man bei diser scharffen Winters-kälte in der Nachbarschaft, und in Ungaren vil Wölfe verspühere, welche sehr vil schaden verursachen. In Holland sollen auch wegen grosser Kälte alle Flüsse und Canale zu gefrohren sein. Um den Rheinsrohm sollen auch vile Curier erfrohren seyn. In Frankreich haben die Ohl-bäum wegen entsetzlichem Frost sehr grossen schaden gelitten. Über dieses sind auch vile Strassen, wegen dem verhun-gerien

gerten Gewiſdes unbrauchbar gewesen: Auch so gar daß die Schildt-wachſten bey den Statt-Thoren vor denen Wölften nicht sicher gewesen. Auf Engeland wird auch berichtet, daß die Kälte und der Schnee so herb u. häufig daß das Viech in den Ställen, und auch täglich vil Leuth in dem Schnee erſchrocken. Überhaupt aber wird von vilen Orthen berichtet, das dieser Winter, dem vor 20. Jahren bey nahe gleich gewesen, welches diejenigen am besten wissen, welche von beyden Winteren, mit einem Themonat obſerviert haben. Wie beschwerlich nun dieser Winter gewesen, haben viele erfahren: Sonderlich diejenigen, welche Mangel an Holz und Kleideren gehabt. An vielen Orthen aber ist der Schaden erst angegangen, wie es warm worden ist, oder aufgetauet hat: Wie dann die Zeitungen nichts als klagen, über Überschwemmungen der Häuser und Felder, über wegnehmung der Brücken eingebracht; Ja in summa der Schade ist schier nicht zu beschreiben was für Schade auf letzterem entstanden. Weil aber zu übrigem sehr wenig Platz mehr, so lasse dieses bleiben und schreite zu

### Den Ungewitteren und Erd-beben.

**V**on Bern und anderen Orthen wird berichtet, das den 15. Jemmer abends ein sehr starkes Erdbeben gewesen, welches eine halbe viertel Stund gewähret; und sehe so heftig gewesen, das so wol in dasigem Münster als Zeit-Thurn die Glocke dergestalt bewegt worden, das sie an die Hälme geschlagen, gleich als ob man in Feuer-nöthen Sturm läuten wolle; die schlaffende Vogelzungen von ihren Ruhestätten herunter gefallen, auch vil gläserne und andere Geschirre in stücke zerschmetteret worden. Man hat dieses Erd-beben auch in Genf, und in dem Pais de Vaud auf eine heftige Weise verspühret. Dergleichen an vielen Orthen (wiewol nicht so stark) an dem Boden-see; aufgenommen zu Cosians hat es die Erden dergestalten erreget, das man viele Häus und Keller-Thüren fast nicht mehr eröffnen können, insonderheit habe man die an dem Zeug-haus mit gewalt erbrechen müssen. Von Jenua wird berichtet, das den 28. Christmon. 1722. dafelbst ein so starkes Ungewitter gewesen, von Hagel, Schnee und Wetterleuchten, anbey viele ein Strahl in die Kirche von Charignam, welcher einem Chor-herren welcher die Messe gelesen, den Schenkel zerschmetteret. Zu Wien ist auch den 23. April, ein so schrecklich Donner-wetter gewesen, dergleichen in vilen Jahren nicht erhört worden. Auf Litauisch Bezech hat man berichtet, das den 4. May ein solch Wasser gewesen, dergleichen bey Menschen gedenken nicht gewesen, welches alles überschwemmet, und sonst grossen Schaden gethan. Dergleichen Klägten vernimmt man auch von Thuris und anderen Orthen, wie das die Wölken-brüche das Land jämmerlich verwüstet und verherrnet. Zu Hanover ist auch den 2. May ein so starkes Donner-wetter gewesen, welches zwey mahl eingeschlagen; jedoch nicht vil schaden verursachet. Dergleichen auch in Hamburg den 31. May, welches so heftig mit starken Donner-schlägen, das jederman erschreckte: Inglehem fielen Hagel-sieine, welche bey nahe 2. Loth schwer, und sehr grossen Schaden thäten. Zu Soissons in Frankreich ist auch durch einen entstandenen Wölken-brüche grosser Schaden geschehen. Zu Brün in Mähren hat der Hagel auch alle Feld-Früchte gänzlich verwüstet. Dergleichen traurigen Zeitungen vernimmt man von Ößn und anderen Orthen. Zu Waldheim hat der Strahl auch sehr jämmerlich in dem Kirchen-Thurn, und anderen Orthen gehaußet, worben der Hagel auch vieles verwüstet. Zu Florenz hat man den 28. Brachm. nicht nur ein sehr schrecklichen Erd-beben verspühret, das etliche Häuser eingefallen, auch schläge der Strahl in die Dominicaner Kirche. Dergleichen Gewitter von Donner und Hagel ist auch zu Dresden verzeichnet.